

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postversendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscriben**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Germandzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., egl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Official-Annoncements-Bureau: In Pest bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Nag-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienberg bei Herrn J. Stiel, Buchhändler; in Siskel bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasz bei Herrn Melarich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmelzgasse Nr. 17, wofür die Annoncements-Beträge franco erbeten werden.  
Nro. 262. Hermannstadt, Donnerstag den 8. November 1888. 104. Jahrgang.

## Die französischen Zustände.

In Frankreich ist schon seit geraumer Zeit von einer Revision der Verfassung die Rede, das augenblicklich am Ruder befindliche Cabinet betrachtet diesen Gedanken mit großem Eifer, aber wenig Klarheit; es erblickt in dem Erfolge, für irgend eine Verfassungsrevision irgend eine Majorität zu Stande zu bringen, eine Schutzwehr gegen den erneuten Ansturm des Boulangismus. Es gibt in Frankreich ein gefährliches Wort, für welches sich eine deutsche Uebersetzung sehr schwer finden läßt: es ist das Wort prestige. Bedeutlich um des prestige willen hat Frankreich wiederholt Kriege angefangen, zuletzt noch im Jahre 1870. Der Gedanke an Landgewinn, an sonstige bestimmte Ziele, die man erreichen wollte, fehlte nicht gerade, aber er stand in zweiter Linie; in erster Linie kam es darauf an, daß die Leute in Europa sagten: „Ha! Da sieht man wieder, daß die Franzosen die erste Nation in Europa sind!“

Jede Regierung in Frankreich muß danach trachten, sich ein prestige zu erwerben. Dieses hatte ein prestige; zum Theil war es noch ein Rest aus seiner vormärzlichen Wirksamkeit, zum Theil hat er es dadurch vergrößert, daß er in der schweren Katastrophe, die Frankreich betroffen hat, der einzige Mensch war, der einen kalten Kopf behielt. Mac Mahon hatte seiner Zeit ein prestige, das von seinen Siegen im italienischen Feldzuge herrührte; wenn er jetzt wieder aus der Verborgenheit austretete, würde es wohl dahin geschwunden sein. Gambetta hatte auch noch ein prestige, aber, ephemer gestanden, ein sehr kleines. Seit Gambetta's Tode ist aber kein Minister wieder aufgestanden, der ein prestige hatte.

Die Franzosen sind mit ihrer Verfassung unzufrieden; dieselbe drückt sie, wie ein schlecht zugeschnittener Schuh drückt. Aber im Grunde kann Niemand genau sagen, wo der Schuh drückt. Es läßt sich keine einzige Veränderung der Verfassung bezeichnen, für die eine stark populäre Strömung zu haben sein würde. Aber die Strömung, die sich auf irgend eine Verfassungsänderung richtet, ist in der That stark und populär. Wenn Jemand von heftigen Zahnschmerzen geplagt wird, wisst er sich häufig aus einer Lage in die andere. Er selbst kann nicht behaupten, daß ihm in der neuen Lage wohler sein würde, als ihm in der alten gewesen ist, aber das Unerträglichkeit für ihn ist doch, unverändert in derselben Lage zu verharren. An diese Erscheinung erinnern uns die französischen Verordnungen und Verfassungsrevisionen.

Die Absichten des Ministers Floquet sind ja in ihren Grundzügen bekannt. Wir bekennen offen, daß wir in keinem einzigen Punkte derselben ein Princip, eine Idee haben entdecken können. Sie bewegen sich sämmtlich um Fragen zweiten und dritten Ranges. Wir können weder sagen, daß durch diese Revision der demokratisch-republikanische Charakter der französischen Verfassung schärfer ausgeprägt werden würde, noch daß eine Umgestaltung in conservativem Geiste dadurch erfolgen würde. Bei einzelnen Punkten ist uns die Absicht der vorgeschlagenen Veränderung geradezu unverständlich. Wenn die Verfassung Frankreichs in diesem Augenblicke genau so gestaltet wäre, wie Herr Floquet sie gestalten will, so könnten wir uns sehr wohl denken, daß ein Ministerium, welches völlig auf Floquet's Parteilichtpunkt steht, eine Verfassungsrevision vor schlägt, welche genau die Einrichtungen herstellt, die jetzt thatsächlich bestehen.

Es liegt ja ein Beispiel vor, welches unsere Anschauungen bestätigt. Vor ein paar Jahren war das „Listenscrutinium“ in Frankreich populär. Die Republik sollte nicht wirksamer befestigt werden können, als dadurch, daß man das Listenscrutinium einführt, das heißt, daß man sehr große Wahlkreise schuf, in deren jedem eine große Anzahl von Abgeordneten zu wählen war. Wir haben damals als unbefangene Zuschauer nur sagen können, daß wir den Grundgedanken dieser Neuerung nicht verstehen und daß wir in derselben eine principielle Seite nicht herauszufinden vermögen. Die Einrichtung des Listenscrutiniums war

damals Denjenigen vortheilhaft, die sie befürworteten, aber man hätte voraussetzen müssen, daß der Augenblick kommen würde, wo die Einrichtung des Listenscrutiniums einer anderen Partei zu Gute kommen würde, als derjenigen, welche sie betrieb. Und dieser Augenblick ist schon jetzt gekommen. Dieselben Elemente, welche sich damals um die Einführung des Listenscrutiniums bemüht haben, erwärmen sich jetzt dafür, es wieder abzuschaffen.

Den Grundgedanken des floquet'schen Revisionsplanes glauben wir darin zu erkennen, daß eine Aenderung vorgeschlagen wird, für welche eine kleine Gruppe sich besonders interessiert, und eine andere Aenderung, für welche eine andere kleine Gruppe sich besonders interessiert. Durch das Zusammenballen dieser kleinen Gruppen soll dann eine Majorität geschaffen werden, welche das ganze Werk, das in seiner Ausdehnung jedem Einzelnen völlig gleichgültig ist, in demonstrativer Weise annimmt, und dann heißt es: „Seht, was das Ministerium Floquet kann: es kann eine umfassende Verfassungsrevision mit imposanter Majorität durchsetzen. Das Ministerium hat ein prestige.“

So thöricht ein solches Treiben erscheinen mag, so bezweifeln wir doch, daß eine innere Nothwendigkeit dafür spricht. Ein solches Spiel mit Verfassungsänderungen ist vielleicht die einzige noch mögliche Abwehr gegen den Boulangismus. Die Erwartung, daß Boulanger sich so unumgänglich gemacht habe, daß von einer politischen Rolle desselben nicht mehr die Rede sein kann, ist gründlich getrübt worden. Die Dinge brauchen nur noch einige Wochen so weiter zu laufen, wie sie bisher gelaufen sind, und Boulanger hat ein prestige. Und Niemand vermag zu sagen, wie er eigentlich dazu gekommen ist, denn auf solchen Wegen wie er hat es sich bisher in Frankreich noch Niemand angeeignet. Noch niemals ist ein Mann durch leere Worte zu einer solchen Höhe gelangt wie er. Er vertritt den Franzosen eine Revision der Verfassung, ohne eine Vorstellung davon zu haben, wie dieselbe eigentlich beschaffen sein soll, und um seinen Einfluß zu brechen, bleibt denen, welche ihn niederhalten wollen, nur übrig, gleichfalls eine Revision der Verfassung zu versprechen.

So gering man die staatsmännische Bedeutung Boulanger's auch anschlagen mag, so wird es nachgerade doch zweifelhaft, ob es in Frankreich noch irgend einen Mann gibt, dessen staatsmännische Bedeutung eine größere wäre. Nachdem die an der Regierung befindlichen Männer sich längere Zeit damit abgemüht haben, ihn durch ernste Maßregeln zu bekämpfen, verfallen sie zuletzt auf den Ausweg, ihn in Purgelbäumen zu überbieten. Je mehr die europäischen Vorgänge der letzten Monate den Franzosen die Aussicht benommen haben, ihre Thatenlust nach außen hin wirken lassen zu können, desto wahrscheinlicher wird es, daß sie ihr dadurch einen Ausbruch geben werden, daß sie anfangen, im Innern die Dinge auf den Kopf zu stellen. Somit pflegten die Franzosen einen äußeren Krieg als einen Ableiter für ihre innere Zufriedenheit zu betrachten; jetzt entschließen sie sich für die entgangene Aussicht auf einen äußeren Krieg dadurch, daß sie für den Boulangismus zu schwärmen beginnen. Das Bewußtsein von der größeren Sicherheit, welche die europäischen Zustände in der letzten Zeit angenommen haben, prägt sich darin am deutlichsten aus, daß man selbst der Möglichkeit eines boulangistischen Pronunciamento mit großer Seelenruhe in das Auge sieht.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. November.

Eine Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ hebt den günstigen Stand der Staatsfinanzen hervor, der in der Höhe der Cassenbestände zum Ausdruck gelange. Letztere betragen gegenwärtig 50 Millionen Gulden, während sie in früheren Jahren selten eine größere

Sie ging an's Fenster und versuchte, es zu öffnen, aber der Sturmwind stemmte sich mit Gewalt dagegen. Fred Harding hatte eine Bewegung gemacht, ihr zu folgen und ihr zu helfen, dann aber dachte er daran, wie sie seinen seine Hand zurückgewiesen, und blieb nach ein paar Schritten wieder stehen.

„Wie unheimlich es draußen ist!“, sagte die junge Frau, sich ihrem Gatte zuwendend, „ich begreife Verstand nicht. Und Sie, Baron Harding, wo kommen Sie denn eigentlich her?“

„Direct von zu Hause.“

„Direct von Klatten, bei diesem Unwetter! Was nun Alles in der Welt trieb Sie?“ — sie verstummte, ehe sie die letzten Worten ausgesprochen, denn Fred Harding hatte sie so seltsam angeschaut. Und nun stand er schweigend da und wartete, daß sie weiter sprechen möchte, und sie wußte ihm doch nichts zu sagen.

„Möchten Sie sich nicht setzen?“ kam es endlich zögernd von ihren Lippen.

Er verneigte sich dankend, blieb aber am Ramin gelehnt stehen, während sie ihren früheren Platz im Fauteuil wieder einnahm.

Und nun wieder eine lange, stumme Pause; fast mit einem Gefühle der Erbitterung schaute Irene zu dem vor ihr stehenden Manne empor; wenn er nur die festverschlossenen Lippen öffnete, wenn er nur irgend etwas hätte sagen wollen! Er verstand ja, so gewandt zu sprechen, warum nur ihr gegenüber dieses Schweigen, das sie so gut an ihm kannte, unter dem sie schon mehr als einmal gelitten hatte!

Sie fing an zu zucken, sehr schnell und lebhaft: von dem gestrigen Ball, ihren gemeinsamen Bekannten, von dem herannahenden Winter, von Reisperechten, die sie im Augenblicke des Sprechens ersand und zu denen sie ihren Mann überreden wollte, — sie war sich nicht klar bewußt, was sie Alles sprach, und sie hatte das Gefühl, daß Fred Harding es auch nicht wußte, gleichviel, nur nicht dieses beängstigende, herzbeklemmende Schweigen.

Und während sie sprach, heulte und tobte draußen der Sturm, daß er ihre Worte fast überborte, und nun ein pfeifender Windstoß, stärker als

Höhe als 22—25 Millionen erreichten. Dabei hat die Regierung von dem ihr bewilligten Credit einen Betrag von 12 Millionen noch nicht realisiert. Diese günstige Situation ist einerseits darauf zurückzuführen, daß die gemeinsame Regierung bisher von dem ihr in den letzten Delegationen bewilligten außerordentlichen Herescredit keinen Gebrauch gemacht hat, woraus für die ungarische Regierung ein Mindererforderniß von 7 Millionen resultirt. Des Weiteren hat hiezu die außerordentlich günstige Entwicklung der Einnahmen beigetragen. Die Spiritussteuer ergab nämlich 5 Millionen Gulden, die Rückzahlungen der garantierten Bahnen aus den letzten Anleihen lieferten 4 Millionen. Dies sind allerdings außerordentliche, nicht wiederkehrende Einnahmequellen. Andererseits hat aber der Finanzminister die schwebende Schuld erheblich verringert. In Folge der von dem betreffenden Ausschusse des Abgeordnetenhauses beschlossenen Aenderungen der Regierungsvorlage über die Regalienablösung hat sich das für die Ablösung erforderliche Capital um dreißig Millionen erhöht und wird der bezügliche Betrag die Höhe von 210 bis 220 Millionen erreichen. Mit Rücksicht darauf wird Herr v. Tiba auf der Forderung bestehen, daß für diese Operation die Bedeckung Steuer genau fixirt werde, damit aus der Operation kein Deficit entstehe, und er ist fest entschlossen, in dieser Richtung keinerlei Zugeständnisse zu machen. Uebrigens macht sich auch unter den Abgeordneten eine starke Strömung gegen einzelne der bereits gemachten Concessionen geltend, da man darauf Gewicht legt, daß die Operation ohne Nachtheil für den Staat durchgeführt werde.

Die ungarische Regierung hat an dem Durchführungsgezet wegen Aufhebung der Freiheiten von Triest und Fiume, dessen Entwurf kürzlich seitens der österreichischen Regierung dem ungarischen Cabinet mitgetheilt wurde, einige Modificationen gewünscht. Diese Wünsche sind von Seite der österreichischen Regierung in Erwägung gezogen worden und dürften in der Form des theilweise abgedänderten Entwurfs Ausdruck finden, welcher der ungarischen Regierung bald wieder zugehen wird.

Das von Dr. Adler herausgegebene social-demokratische Parteiblatt kündigt einen Parteitag der österreichischen Socialdemokratie an, welcher vom 30. December 1888 bis 1. Januar 1889 tagen wird. In dem an die Arbitrer gerichteten Appell lag die Einberufung, zu welchen die Redacteure der „Arbeiterstimme“, der „Gleichheit“, der „Kommunist“, des „Volkfreund“ und des „Glas Libu“ gehören, daß nun ein Werk unternommen werde, welches ein großes Ziel, die Emancipation der Arbeiterklasse anstrebt und zu allererst bestimmt ist, Ziel und Tactik der Partei festzustellen. Der Aufruf fordert die Arbeiter auf, allen Fraktionshader zu vergessen und eine ungetrennlche, kämpfende Schaar zu bilden.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ wendet sich gegen die in der „Germania“ reproducirte Mittheilung der „Historisch-Politischen Blätter“, daß die preussische Regierung im Sommer des Jahres 1869 bei Gelegenheit des Wobaber Klosterturnes eine den geistlichen Orden und der katholischen Kirche feindliche Haltung angenommen habe und reproducirt die Aeußerungen des Fürsten Bis marck in der Conferenzsitzung vom 2. Februar 1870, der auch der damalige Kronprinz beimohnte, in welcher er unter Bezugnahme auf die treue Haltung der Katholiken im Jahre 1848 und 1866 die Entschütterung des Vertrauens von acht Millionen Katholiken von der Staatsregierung durch strenge Maßregeln als Nachtheil für die Dynastie bezeichnete und ausdrücklich davor warnte. Er schloß sich — führte Bis marck aus — den Intentionen des Königs dahin an, Corporationsrechte an Vereine mit größter Vorsicht zu gewähren und nur bei offenbarem Gewinn für die Armen- und Krankenpflege das Vereinsgesetz gegen die geistlichen Gesellschaften strenger als bisher, namentlich bezüglich der Ausländer zu handhaben. Er warnte ausdrücklich, der katholischen Kirche anders als mit Wohlwollen zu begegnen, obwohl damals in Rom das Concil tagte und die Sanctionirung des

alle vorübergehenden, ein Mitteln und Schütteln, ein lautes Klirren, — Irene fuhr erschrocken empor.

„Es ist nichts!“, sagte Fred Harding, „der Wind hat den Fensterflügel aufgeschoben, den Sie vorhin zu öffnen versuchten.“

Er ging ihn zu schließen, und wie er sich hinausbog, den Kiesel zu fassen, war es ihm, als ob von unten her einzelne, abgeriffene Töne an sein Ohr drangen, er stand lauschend still; der mächtige Windstoß, der das Fenster aufgerissen hatte, sauste vorüber, und durch das schwächer geworbene Stöhnen und Rechen draußen klang es nun deutlich zu ihm empor.

„Wenn's Maikistler weht, schmilzt drauß' der Schnee —“

Ein im Sturm Umherirrender, der durch die Töne seines Leierkastens ein Obdach zu erbitten suchte. Es dauerte lange, ehe die Dienerschaft unten sich seiner erbarmte, unermüdlich, immer wieder von Neuem setzte er ein, und immer wieder dieselbe, alte sehnsüchtige Weise:

„Doch b' Lieb blüht nur amol und noher ist's gar.“

Fred Harding stand oben am offenen Fenster und lächelte es nicht, wie ihm der Regen in's Gesicht peitschte; er stand und lauschte, bis der letzte Ton verklungen war, dann athmete er tief auf und schloß den Fensterflügel. Er schaute zu Irene hinüber; sie saß regungslos da und hatte die Augen mit der Hand bedeckt, um ihre Lippen zu decken.

„Grüß!“, sagte Fred Harding leise.

Er trat vom Fenster zurück und stand nun hoch aufgerichtet in einiger Entfernung vor ihr.

„Ja, Grüß!“, es hat eine Zeit gegeben, in der wir sehr glücklich gewesen sind, — wir beide, Sie und ich! Es ist lange her, aber — es gibt kein Vergessen.“

Es gibt kein Vergessen! Ihre Lippen bewegten sich, als ob sie diese Worte wiederholen wollten: kein Vergessen! Er sprach es aus, was sie tausendmal empfunden!

„Es hat sich seitdem viel, es hat sich Alles verändert!“, fuhr Fred Harding fort, und seine Stimme bebte in dem vergeblichen Bemühen

261. Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich. Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postversendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen. Official-Annoncements-Bureau: In Pest bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Nag-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienberg bei Herrn J. Stiel, Buchhändler; in Siskel bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasz bei Herrn Melarich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmelzgasse Nr. 17, wofür die Annoncements-Beträge franco erbeten werden. Nro. 262. Hermannstadt, Donnerstag den 8. November 1888. 104. Jahrgang. Die französischen Zustände. In Frankreich ist schon seit geraumer Zeit von einer Revision der Verfassung die Rede, das augenblicklich am Ruder befindliche Cabinet betrachtet diesen Gedanken mit großem Eifer, aber wenig Klarheit; es erblickt in dem Erfolge, für irgend eine Verfassungsrevision irgend eine Majorität zu Stande zu bringen, eine Schutzwehr gegen den erneuten Ansturm des Boulangismus. Es gibt in Frankreich ein gefährliches Wort, für welches sich eine deutsche Uebersetzung sehr schwer finden läßt: es ist das Wort prestige. Bedeutlich um des prestige willen hat Frankreich wiederholt Kriege angefangen, zuletzt noch im Jahre 1870. Der Gedanke an Landgewinn, an sonstige bestimmte Ziele, die man erreichen wollte, fehlte nicht gerade, aber er stand in zweiter Linie; in erster Linie kam es darauf an, daß die Leute in Europa sagten: „Ha! Da sieht man wieder, daß die Franzosen die erste Nation in Europa sind!“ Jede Regierung in Frankreich muß danach trachten, sich ein prestige zu erwerben. Dieses hatte ein prestige; zum Theil war es noch ein Rest aus seiner vormärzlichen Wirksamkeit, zum Theil hat er es dadurch vergrößert, daß er in der schweren Katastrophe, die Frankreich betroffen hat, der einzige Mensch war, der einen kalten Kopf behielt. Mac Mahon hatte seiner Zeit ein prestige, das von seinen Siegen im italienischen Feldzuge herrührte; wenn er jetzt wieder aus der Verborgenheit austretete, würde es wohl dahin geschwunden sein. Gambetta hatte auch noch ein prestige, aber, ephemer gestanden, ein sehr kleines. Seit Gambetta's Tode ist aber kein Minister wieder aufgestanden, der ein prestige hatte. Die Franzosen sind mit ihrer Verfassung unzufrieden; dieselbe drückt sie, wie ein schlecht zugeschnittener Schuh drückt. Aber im Grunde kann Niemand genau sagen, wo der Schuh drückt. Es läßt sich keine einzige Veränderung der Verfassung bezeichnen, für die eine stark populäre Strömung zu haben sein würde. Aber die Strömung, die sich auf irgend eine Verfassungsänderung richtet, ist in der That stark und populär. Wenn Jemand von heftigen Zahnschmerzen geplagt wird, wisst er sich häufig aus einer Lage in die andere. Er selbst kann nicht behaupten, daß ihm in der neuen Lage wohler sein würde, als ihm in der alten gewesen ist, aber das Unerträglichkeit für ihn ist doch, unverändert in derselben Lage zu verharren. An diese Erscheinung erinnern uns die französischen Verordnungen und Verfassungsrevisionen. Die Absichten des Ministers Floquet sind ja in ihren Grundzügen bekannt. Wir bekennen offen, daß wir in keinem einzigen Punkte derselben ein Princip, eine Idee haben entdecken können. Sie bewegen sich sämmtlich um Fragen zweiten und dritten Ranges. Wir können weder sagen, daß durch diese Revision der demokratisch-republikanische Charakter der französischen Verfassung schärfer ausgeprägt werden würde, noch daß eine Umgestaltung in conservativem Geiste dadurch erfolgen würde. Bei einzelnen Punkten ist uns die Absicht der vorgeschlagenen Veränderung geradezu unverständlich. Wenn die Verfassung Frankreichs in diesem Augenblicke genau so gestaltet wäre, wie Herr Floquet sie gestalten will, so könnten wir uns sehr wohl denken, daß ein Ministerium, welches völlig auf Floquet's Parteilichtpunkt steht, eine Verfassungsrevision vor schlägt, welche genau die Einrichtungen herstellt, die jetzt thatsächlich bestehen. Es liegt ja ein Beispiel vor, welches unsere Anschauungen bestätigt. Vor ein paar Jahren war das „Listenscrutinium“ in Frankreich populär. Die Republik sollte nicht wirksamer befestigt werden können, als dadurch, daß man das Listenscrutinium einführt, das heißt, daß man sehr große Wahlkreise schuf, in deren jedem eine große Anzahl von Abgeordneten zu wählen war. Wir haben damals als unbefangene Zuschauer nur sagen können, daß wir den Grundgedanken dieser Neuerung nicht verstehen und daß wir in derselben eine principielle Seite nicht herauszufinden vermögen. Die Einrichtung des Listenscrutiniums war damals Denjenigen vortheilhaft, die sie befürworteten, aber man hätte voraussetzen müssen, daß der Augenblick kommen würde, wo die Einrichtung des Listenscrutiniums einer anderen Partei zu Gute kommen würde, als derjenigen, welche sie betrieb. Und dieser Augenblick ist schon jetzt gekommen. Dieselben Elemente, welche sich damals um die Einführung des Listenscrutiniums bemüht haben, erwärmen sich jetzt dafür, es wieder abzuschaffen. Den Grundgedanken des floquet'schen Revisionsplanes glauben wir darin zu erkennen, daß eine Aenderung vorgeschlagen wird, für welche eine kleine Gruppe sich besonders interessiert, und eine andere Aenderung, für welche eine andere kleine Gruppe sich besonders interessiert. Durch das Zusammenballen dieser kleinen Gruppen soll dann eine Majorität geschaffen werden, welche das ganze Werk, das in seiner Ausdehnung jedem Einzelnen völlig gleichgültig ist, in demonstrativer Weise annimmt, und dann heißt es: „Seht, was das Ministerium Floquet kann: es kann eine umfassende Verfassungsrevision mit imposanter Majorität durchsetzen. Das Ministerium hat ein prestige.“ So thöricht ein solches Treiben erscheinen mag, so bezweifeln wir doch, daß eine innere Nothwendigkeit dafür spricht. Ein solches Spiel mit Verfassungsänderungen ist vielleicht die einzige noch mögliche Abwehr gegen den Boulangismus. Die Erwartung, daß Boulanger sich so unumgänglich gemacht habe, daß von einer politischen Rolle desselben nicht mehr die Rede sein kann, ist gründlich getrübt worden. Die Dinge brauchen nur noch einige Wochen so weiter zu laufen, wie sie bisher gelaufen sind, und Boulanger hat ein prestige. Und Niemand vermag zu sagen, wie er eigentlich dazu gekommen ist, denn auf solchen Wegen wie er hat es sich bisher in Frankreich noch Niemand angeeignet. Noch niemals ist ein Mann durch leere Worte zu einer solchen Höhe gelangt wie er. Er vertritt den Franzosen eine Revision der Verfassung, ohne eine Vorstellung davon zu haben, wie dieselbe eigentlich beschaffen sein soll, und um seinen Einfluß zu brechen, bleibt denen, welche ihn niederhalten wollen, nur übrig, gleichfalls eine Revision der Verfassung zu versprechen. So gering man die staatsmännische Bedeutung Boulanger's auch anschlagen mag, so wird es nachgerade doch zweifelhaft, ob es in Frankreich noch irgend einen Mann gibt, dessen staatsmännische Bedeutung eine größere wäre. Nachdem die an der Regierung befindlichen Männer sich längere Zeit damit abgemüht haben, ihn durch ernste Maßregeln zu bekämpfen, verfallen sie zuletzt auf den Ausweg, ihn in Purgelbäumen zu überbieten. Je mehr die europäischen Vorgänge der letzten Monate den Franzosen die Aussicht benommen haben, ihre Thatenlust nach außen hin wirken lassen zu können, desto wahrscheinlicher wird es, daß sie ihr dadurch einen Ausbruch geben werden, daß sie anfangen, im Innern die Dinge auf den Kopf zu stellen. Somit pflegten die Franzosen einen äußeren Krieg als einen Ableiter für ihre innere Zufriedenheit zu betrachten; jetzt entschließen sie sich für die entgangene Aussicht auf einen äußeren Krieg dadurch, daß sie für den Boulangismus zu schwärmen beginnen. Das Bewußtsein von der größeren Sicherheit, welche die europäischen Zustände in der letzten Zeit angenommen haben, prägt sich darin am deutlichsten aus, daß man selbst der Möglichkeit eines boulangistischen Pronunciamento mit großer Seelenruhe in das Auge sieht. Politische Uebersicht. Hermannstadt, 7. November. Eine Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ hebt den günstigen Stand der Staatsfinanzen hervor, der in der Höhe der Cassenbestände zum Ausdruck gelange. Letztere betragen gegenwärtig 50 Millionen Gulden, während sie in früheren Jahren selten eine größere Höhe als 22—25 Millionen erreichten. Dabei hat die Regierung von dem ihr bewilligten Credit einen Betrag von 12 Millionen noch nicht realisiert. Diese günstige Situation ist einerseits darauf zurückzuführen, daß die gemeinsame Regierung bisher von dem ihr in den letzten Delegationen bewilligten außerordentlichen Herescredit keinen Gebrauch gemacht hat, woraus für die ungarische Regierung ein Mindererforderniß von 7 Millionen resultirt. Des Weiteren hat hiezu die außerordentlich günstige Entwicklung der Einnahmen beigetragen. Die Spiritussteuer ergab nämlich 5 Millionen Gulden, die Rückzahlungen der garantierten Bahnen aus den letzten Anleihen lieferten 4 Millionen. Dies sind allerdings außerordentliche, nicht wiederkehrende Einnahmequellen. Andererseits hat aber der Finanzminister die schwebende Schuld erheblich verringert. In Folge der von dem betreffenden Ausschusse des Abgeordnetenhauses beschlossenen Aenderungen der Regierungsvorlage über die Regalienablösung hat sich das für die Ablösung erforderliche Capital um dreißig Millionen erhöht und wird der bezügliche Betrag die Höhe von 210 bis 220 Millionen erreichen. Mit Rücksicht darauf wird Herr v. Tiba auf der Forderung bestehen, daß für diese Operation die Bedeckung Steuer genau fixirt werde, damit aus der Operation kein Deficit entstehe, und er ist fest entschlossen, in dieser Richtung keinerlei Zugeständnisse zu machen. Uebrigens macht sich auch unter den Abgeordneten eine starke Strömung gegen einzelne der bereits gemachten Concessionen geltend, da man darauf Gewicht legt, daß die Operation ohne Nachtheil für den Staat durchgeführt werde. Die ungarische Regierung hat an dem Durchführungsgezet wegen Aufhebung der Freiheiten von Triest und Fiume, dessen Entwurf kürzlich seitens der österreichischen Regierung dem ungarischen Cabinet mitgetheilt wurde, einige Modificationen gewünscht. Diese Wünsche sind von Seite der österreichischen Regierung in Erwägung gezogen worden und dürften in der Form des theilweise abgedänderten Entwurfs Ausdruck finden, welcher der ungarischen Regierung bald wieder zugehen wird. Das von Dr. Adler herausgegebene social-demokratische Parteiblatt kündigt einen Parteitag der österreichischen Socialdemokratie an, welcher vom 30. December 1888 bis 1. Januar 1889 tagen wird. In dem an die Arbitrer gerichteten Appell lag die Einberufung, zu welchen die Redacteure der „Arbeiterstimme“, der „Gleichheit“, der „Kommunist“, des „Volkfreund“ und des „Glas Libu“ gehören, daß nun ein Werk unternommen werde, welches ein großes Ziel, die Emancipation der Arbeiterklasse anstrebt und zu allererst bestimmt ist, Ziel und Tactik der Partei festzustellen. Der Aufruf fordert die Arbeiter auf, allen Fraktionshader zu vergessen und eine ungetrennlche, kämpfende Schaar zu bilden. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ wendet sich gegen die in der „Germania“ reproducirte Mittheilung der „Historisch-Politischen Blätter“, daß die preussische Regierung im Sommer des Jahres 1869 bei Gelegenheit des Wobaber Klosterturnes eine den geistlichen Orden und der katholischen Kirche feindliche Haltung angenommen habe und reproducirt die Aeußerungen des Fürsten Bis marck in der Conferenzsitzung vom 2. Februar 1870, der auch der damalige Kronprinz beimohnte, in welcher er unter Bezugnahme auf die treue Haltung der Katholiken im Jahre 1848 und 1866 die Entschütterung des Vertrauens von acht Millionen Katholiken von der Staatsregierung durch strenge Maßregeln als Nachtheil für die Dynastie bezeichnete und ausdrücklich davor warnte. Er schloß sich — führte Bis marck aus — den Intentionen des Königs dahin an, Corporationsrechte an Vereine mit größter Vorsicht zu gewähren und nur bei offenbarem Gewinn für die Armen- und Krankenpflege das Vereinsgesetz gegen die geistlichen Gesellschaften strenger als bisher, namentlich bezüglich der Ausländer zu handhaben. Er warnte ausdrücklich, der katholischen Kirche anders als mit Wohlwollen zu begegnen, obwohl damals in Rom das Concil tagte und die Sanctionirung des alle vorübergehenden, ein Mitteln und Schütteln, ein lautes Klirren, — Irene fuhr erschrocken empor. „Es ist nichts!“, sagte Fred Harding, „der Wind hat den Fensterflügel aufgeschoben, den Sie vorhin zu öffnen versuchten.“ Er ging ihn zu schließen, und wie er sich hinausbog, den Kiesel zu fassen, war es ihm, als ob von unten her einzelne, abgeriffene Töne an sein Ohr drangen, er stand lauschend still; der mächtige Windstoß, der das Fenster aufgerissen hatte, sauste vorüber, und durch das schwächer geworbene Stöhnen und Rechen draußen klang es nun deutlich zu ihm empor. „Wenn's Maikistler weht, schmilzt drauß' der Schnee —“ Ein im Sturm Umherirrender, der durch die Töne seines Leierkastens ein Obdach zu erbitten suchte. Es dauerte lange, ehe die Dienerschaft unten sich seiner erbarmte, unermüdlich, immer wieder von Neuem setzte er ein, und immer wieder dieselbe, alte sehnsüchtige Weise: „Doch b' Lieb blüht nur amol und noher ist's gar.“ Fred Harding stand oben am offenen Fenster und lächelte es nicht, wie ihm der Regen in's Gesicht peitschte; er stand und lauschte, bis der letzte Ton verklungen war, dann athmete er tief auf und schloß den Fensterflügel. Er schaute zu Irene hinüber; sie saß regungslos da und hatte die Augen mit der Hand bedeckt, um ihre Lippen zu decken. „Grüß!“, sagte Fred Harding leise. Er trat vom Fenster zurück und stand nun hoch aufgerichtet in einiger Entfernung vor ihr. „Ja, Grüß!“, es hat eine Zeit gegeben, in der wir sehr glücklich gewesen sind, — wir beide, Sie und ich! Es ist lange her, aber — es gibt kein Vergessen.“ Es gibt kein Vergessen! Ihre Lippen bewegten sich, als ob sie diese Worte wiederholen wollten: kein Vergessen! Er sprach es aus, was sie tausendmal empfunden! „Es hat sich seitdem viel, es hat sich Alles verändert!“, fuhr Fred Harding fort, und seine Stimme bebte in dem vergeblichen Bemühen

Unfehlbarkeitsdogma in naher Aussicht stand. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ ist bereit, den actenmäßigen Beweis dafür zu erbringen.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ schreibt: Die an dieser Stelle veröffentlichte allerhöchste Erwiderung auf die Adresse des Magistrats und der Stadtvorordneten von Berlin, hat trotz der unzweideutigen Klarheit zu widersinnigen und böswilligen Entstellungen in einem Theile der Presse, namentlich in den Organen der freisinnigen und ultramontanen Parteien Veranlassung gegeben. Da es den Anschein hat, daß die bezeichneten Blätter nach einem verabredeten Plane den Versuch gemacht haben, die Tragweite der kaiserlichen Äußerung zu entstellen, haben Ihre Majestät ausdrücklich zu erklären befohlen, daß es der Inhalt und die Tonart der freisinnigen Berliner Blätter sei, welche seine Gefühle verletzten. Bei den Beziehungen, in denen die Berliner Stadtvorordneten gerade zu dieser Presse stehen, haben Se. Majestät angenommen, daß dieselben zu der Mitwirkung bei der Abstellung des gerügten Uebelstandes in der Lage sind und nach Maßgabe der von ihnen ausgesprochenen Gefinnungen auch geneigt sein würden.

Die signalisirte Note des Papstes über den Besuch des Kaisers Wilhelm wurde am 2. d. durch Mgtr. Averandi dem Minister Goblet überreicht. Goblet empfing dieselbe unter dem Vorbehalt, daß die Annahme des Circulars keineswegs eine Zustimmung implicite und daß Frankreich sich begnüge, die Note dem Archive einzuverleiben.

Die „Independence“ meldet, daß die deutsche Polizei anlässlich der Hausdurchsuchung bei Roggenbach sämtliche Briefe säuferte, welche Kaiser Friedrich seit 1870 an Roggenbach gerichtet hatte.

„Nord“ leugnet energisch, daß die Eisenbahn-Katastrophe bei Vorki verbretterischen Ursprungs sei und erklärt das Attentatsproject in Lütaiis für pure Erfindung. Ferner verteidigt „Nord“ lebhaft Goblet gegen den Vorwurf, er hätte durch seine Bankrotte Rebanché gegen Deutschland gepredigt. Goblet hätte sich ausdrücklich gegen eine solche willkürliche Auslegung verhalten. Frankreich wolle aufrichtig den Frieden, so gut wie Deutschland und sei derselbe als gefährdet zu betrachten.

Der „Osservatore Romano“ stellt es formell in Abrede, daß das vom Staatssecretär Rampolla an die Nuntien gerichtete Circular ein Protest gegen die Trinkpöbische sei, in welchen König Humbert und Kaiser Wilhelm Rom die Hauptstadt Italiens nannten.

Die ostafrikanische Angelegenheit bewegt alle Londoner Kreise. Die dortigen officiellen Anschauungen weichen vollständig von den deutschen officiellen Ansichten ab und finden in einem Artikel der „Times“ Ausdruck, welche erklärt, daß Deutschlands und Englands Interessen in Ostafrika und Centralafrika keineswegs coordinirt und gleich seien, und daß aus diesen und aus vielen anderen Gründen jeder Gedanke einer englischen Association mit Deutschland heftig militärischer oder quasi militärischer Operationen an der Zangibar-Küste entschiedenst abgelehnt werden muß. Diese Differenz der Anschauungen zwischen London und Berlin in einer Angelegenheit, welche Deutschland besonders empfindlich berührt, kann angeht die ohnehin heißen Disposition kaum zu einer freundlicheren Annäherung beider Länder zu führen geeignet sein.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. November.

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den Richter des Klausenburger k. Gerichtshofes, Dionis Szab, zum Richter bei der Marosvasarhelyer k. Gerichtsstelle, ferner den Bienenotár des Hídalmaier k. Bezirksgerichtes, Karl Bokor, zum Unterriechter beim Marosvásarhelyer k. Bezirksgericht zu ernennen.

Der mit der interimistischen Leitung des Finanzministeriums betraute k. ung. Ministerpräsident hat den Finanzministerial-Concipisten Victor Schreiber und den Finanzconcipisten Franz Potja zu Finanzwachtmeistern ernannt.

Der Präsident des Klausenburger k. Gerichtshofes hat den gewesenen Gefangenhaus-Wächter Johann Harca zum Amtsbienner beim Abrudbanjarer k. Bezirksgericht ernannt.

— (Ueberzeugung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst die erbettene Ueberweisung des Unterriechters des Marosvásarhelyer k. Bezirksgerichtes, Árpád Szarkas, in gleicher Eigenschaft zum Brooster k. Bezirksgericht zu gestatten.

— (Allerhöchste Spenden.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den gr.-lat. Kirchengemeinde in Rantortzanos und Valasut je 100 fl., der gr.-ov. Kirchengemeinde in Déba 300 fl. zu Kirchen- und Schulzwecken zu spenden.

— (Hof- und Personalnachrichten.) Seine Majestät ist am 5. d. Morgens aus Gödöllü in Budapest eingetroffen. Im Laufe des Vormittags erteilte Seine Majestät allgemeine Audienzen. — Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten begab sich Se. Majestät nach Gödöllü zurück. Die nächsten allgemeinen Audienzen finden heute 8. d. statt.

ruhig zu reben, „auch wir selbst sind Andere geworden.“ „Das, was wir uns einst gewesen sind —“

„Baron Harbing!“ Eine flehentliche Bitte, eine namenlose Angst lag in den Tönen, in denen sein Name gerufen wurde; mit großen erschrockenen Augen schaute Irene zu dem vor ihr stehenden Manne auf.

„Ich soll es nicht ansprechen,“ sagte Fred Harbing, „und doch können wir es deshalb wegzulassen! Können Sie mir ins Auge schauen und behaupten wollen, daß es nicht eine Zeit gegeben hat?“

„Schweigen Sie!“ stieß Irene fast heftig hervor, und dann nach einer kleinen Pause, leise, mit zuckenden Lippen: „Machen Sie mich nicht noch elender, als wie ich es durch Ihr Verschulden ohnehin schon geworden bin!“

„Irene!“ In seinem Auge flammte es auf; die hohe kraftvolle Gestalt des Mannes zitterte vor innerer Erregung, aber er blieb bewegungslos an seinem Plage stehen, nicht um einen Schritt war er der jungen Frau näher getreten.

Irene hatte sich halb von ihm abgewendet und den Kopf an die Lehne ihr Fauteuil gestützt; er sah, wie sie am ganzen Körper bebte. Er wußte, es war das gleiche Weh, das ihre und seine Brust erfüllte, er wußte, daß sie ihn liebte, und er war ihr so nahe, nur wenige Schritte etwa, und doch ein unermeßlicher Abgrund, — so nah und doch so unerreichbar fern!

Es war zwischen den Weiden still geworden; man hörte nichts wie die tiefen Athemzüge des erregten Mannes und das unaufhörliche Wüthen des Sturmes. Tobe nur, Du wilder Sturmwind, — es ist dies die passendste Musik, die einzig richtige Begleitung zu dem heißen, leidenschaftlichen Weh, in dem die beiden jungen Herzen kämpfen und ringen!

„Baron Harbing,“ kam es endlich leise, kaum verständlich von Irene's Lippen, „warum haben Sie mir das angethan?“

Er schwieg, weil er nicht wußte, was sie mit ihrer Frage meinte, da richtete die junge Frau sich plötzlich mit rascher Bewegung empor.

„Sie hatten recht mit dem, was Sie vorhin aussprechen wollten!“

„Ja, Fred Harbing, ich habe Sie über alles in der Welt geliebt, und Sie wußten das! Sie wußten, daß Ihre Macht über mich eine unbegrenzte war, daß es allein in Ihrer Hand gelegen hat, was aus mir wurde! Das wußten Sie, und Sie haben mich zu dem gemacht, was ich jetzt bin, — ein mit sich selbst zerfallenes, namenlos elendes Geschöpf!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Conseil von Corfu hat beschlossen, die bisher Obos Pádon, italienisch Strada Marina benannt gewesene Straße nebst deren noch unbezeichnet gebliebenen Verlängerung bis zum königlichen Sommerpalais und Park „Monr.pos“, zu Ehren der gegenwärtig auf Corfu weilenden Königin Elisabeth auf „Boulevard Imperatrice Elisabeth“, beziehungsweise „Boulevard Imperatrice Elisabeth“ umzutauschen und die Straße in die Richtung der hohen Frau unter Ueberweisung eines kunstvoll gearbeiteten, mit der Abbildung der in Rede stehenden Straße geschmückten Albums deputativ auf Villa Braila einholen zu lassen. — Die Verlobung der Prinzessin Elementine, der Schwester der Kronprinzessin Stepanie, mit dem Kronprinzen von Italien ist bevorstehend. — Oesterreich-Ungarn wird beim Regierungs-Jubiläum des Königs Christian von Dänemark durch ein Mitglied des Hofstaates vertreten sein; die Nachrichten ausländischer Journale aber, daß Kronprinz Rudolf nach Kopenhagen reisen werde, entbehrt jeder Grundlage. — Der neu ernannte Botschafter beim Vatican, Graf Revertera, ist am 5. d. in Budapest eingetroffen, um dem Minister-Präsidenten Tisza einen Abschiedsbesuch abzustatten. — Dem neuernannten rumänischen Generalconsul in Budapest, Herrn Alexander J. Ghyka, wurde von Sr. Majestät dem König das allerhöchste Exequatur erteilt. — Die Berliner Kunsthandlungen wurde verboten, das Bildniß „Kaiser Friedrich auf dem Sterbebette“ in den Schaufenstern auszuhängen, während ihnen dies bezüglich des Bildnisses „Kaiser Wilhelm auf dem Sterbebette“ gestattet ist. Auch müssen auf allerhöchsten Befehl die Käufer des Bildnisses Kaiser Friedrich's ihre Namen nennen oder in einer Liste verzeichnen. Eine amtliche Legitimation wird zur Feststellung der Persönlichkeit jedoch nicht verlangt. Von Berliner Blättern magt nur die „Vollst. Ztg.“ dies mitzuteilen, welche zugleich meldet: In verschiedenen Schaufenstern konnte man Samstag etwa Folgendes lesen: „Hier sind auch die Bildnisse „Kaiser Friedrich auf dem Sterbebette“ zu haben, doch ist das Aushängen derselben allerhöchste unterlag worden.“ Diese Ankündigungen, welche inzwischen entfernt wurden, befanden sich unmittelbar unter dem gleichartigen Porträt des Kaisers Wilhelm und erregten daher doppeltes Befremden. Auf der Rückseite der künstlich erworbenen Bilder Kaiser Friedrich's befindet sich die Inschrift: „Das Aushängen auf allerhöchsten Befehl verboten.“ Nachträglich wird zur Bilder-Affaire berichtet, daß die Kaiserin Friedrich die Erlaubniß zum Verkauf derselben nur unter der Bedingung gab, daß keine öffentliche Ausstellung statte. Die Namensnennung der Käufer werde nicht „gefordert“, sondern nur „gewünscht“, weil die Kaiserin-Witwe die Personen der Käufer kennen möchte. — Der Präsident der französischen Republik erhielt vom König der Belgier den Großorden des Leopold-Ordens, welchen der belgische Gesandte in Paris, Baron Beyens, Herrn Carnot überbrachte. — Die Infantin Gulalia, die Gemahlin des Sohnes des Herzogs von Montpensier, wurde am 5. d. Morgens von einem Prinzen entbunden. — Die Königin Natalie wird nächste Woche von Bukarest nach Jassy abreisen. — Die Jubelfeier in Athen wurde am 4. d. mit Volksfestlichkeiten abgeschlossen. — Dem Stuttgarter „Staatsanzeiger“ zufolge reiste Minister Witt nach auf Wunsch des Königs nach Nizza. — Der „Staatsanzeiger“ erklärt, daß die Zeitungsmeldung über angebliche vom König contrahirte, das allerhöchste Privatvermögen belastende Verbindlichkeiten eines jeden tatsächlichen Grundes entbehrt. — Der russische Botschafter Fürst Lobanof hatte am 4. d. eine längere Conferenz mit dem apostolischen Nuntius Mgtr. Galimberti. — Wie die „Pol. Corr.“ erfährt, ist die Ernennung des französischen Gesandten in München, Mariani zum Botschafter beim Quirinal als feststehend anzusehen. — Der russische Botschafter in Paris, Baron Mochrenheim, welcher Ausland durch fünfzehn Jahre beim dänischen Hofe vertreten hat, wird anlässlich des Regierungs-Jubiläum des Königs Christian nach Kopenhagen kommen. Dergleichen wird sich aus diesem Anlasse der dänische Gesandte in Petersburg General Rür, in der dänischen Hauptstadt befinden. — Das Gerücht, demzufolge der Botschafter Waddington seinen Posten in London und Aragó seinen Gesandtenposten in Bern verlassen sollten, wird dementirt. — Nach einem Petersburger Telegramm des „Przeglad“ soll Communicationsminister Póssjet entlassen, Langalli an Stelle des Grafen Schumaloff zum Botschafter in Berlin und der Stockholmer Gesandte Schytschyn zum Botschafter in Rom ernannt werden. — Kronprinz Alexander von Serbien hat am 4. d. als Lieutenant den Eid abgelegt. — Der armenisch-gregorianische Bischof der vereinigten Diöcesen von Jurbach, Artalia und Marash in Kleinasien, Mgtr. Karelin, ist gleichzeitig mit seiner Mutter zum Islam übergetreten und hat den Namen Ahmet Múhtar angenommen. Seine Mutter erhielt den Namen Fatma Müniré.

— (Die Marosvasarhelyer Advocatenkammer) verlaublich, daß der Marosvasarhelyer Advocat Michael Palfy auf Grund des von dem kleineren Disciplinarsenat der k. Curie unter Zahl 370 l. J. bestätigten Kammer-Urtheils Zahl 335 l. J. im Sinne des Punct b) des §. 4 des 28. Sept.-Artikels vom Jahre 1874 von der Ausübung der Advocatur suspendirt und — nachdem derselbe gleichzeitig auf die Ausübung der Advocatur verzichtet hat — unter Annahme dieser Verzichtleistung aus der Kammerliste gestrichen, mit der Fortführung der laufenden Geschäfte des nunmehr nur gewesenen Advocaten aber der Marosvasarhelyer Advocat Johann Debreczeni Nagy betraut wurde.

— (Die neue Militär-Dampfbrodbackerei in Hermannstadt.) Das Behalten der hohen Militärverwaltung die Armee in einem Kriegsfalle möglichst rasch und gut zu approvisioniren, hat in letzterer Zeit in der Monarchie mehrere Bauten zu Tage gefördert, darunter ist jedenfalls als das größte Etablissement die vor einigen Monaten in Budapest fertig gestellte Dampfbrodbackerei und die uns am nächsten liegende hiesige Dampfbrodbackerei, zu erwähnen. Die hiesige Militär-Dampfbrodbackerei ist die alte ärarische Brodbackerei auf dem ehemals Michael Meisener'schen Grunde in der Bräuhausgasse mit einem Kostenaufwande von 60.000 fl. unter Leitung des Herrn Genie-Hauptmanns Richard Schmidt aufgeführt worden. Derselbe besteht aus zwei rechtwinklig miteinander verbundenen Flügeln, deren Wände aus Backsteinen erbaut und mit Blech eingedeckt sind. Der der Bräuhausgasse zunächst stehende Flügel enthält einen großen Saal, zum Brodmagazin bestimmt. Die aus Wellblech bestehende Deck dieses Magazins wird von acht eisernen Säulen gestützt. Der Fußboden ist mit Keramikplatten belegt. Oberhalb des Brodmagazins im Dachraum, befinden sich Mannschafszimmer; ferner in einem Anbau Zimmer für Chargen und eine große Küche. Im zweiten Flügel ist ein gleichausgestatteter Saal, in welchem die demnächst eintreffenden und durch Dampf getriebenen Brodnetze und Formmaschinen im Kostenbetrage von 26.000 fl. aufgestellt werden. Die vier großen Carillon-Tagenbacköfen bilden eine Seite dieses Saales; dieselben wurden von dem Erfinder Herrn J. W. Mulaczek aus Wien, einer Autorität auf diesem Gebiete, mit einem Kostenaufwande von 14.000 fl. erbaut. Jeder Ofen steht auf einer Fläche von 28 Quadratmeter. Zur Heizung eines Ofens kommen 4 Meter-Centner Steinkohlen in Verwendung und können dann in Friedenszeiten in jedem Ofen innerhalb 24 Stunden 3200 Brod (6400 Portionen) oder 12.000 Stück Zwiebad gebacken werden. Während eines Krieges, wo auf die Form des Brodes weniger oder gar nicht geachtet wird, können in derselben Zeit 5000 Brode in jedem Ofen gebacken werden. Neben jedem Backraum ist ein Pyrometer angebracht, welcher die innerhalb des Backraumes herrschende Temperatur anzeigt. Für den unten zum Vordachen bestimmten Backraum ist eine Temperatur von + 235° C., für die beiden

oberen Räume zum Garbacken des Brodes eine solche von + 210° C. erforderlich. Durch einfache Handgriffe ist es möglich diese Temperatur zu erhöhen oder sinken zu lassen. Jeder Backraum wird mittelst einer in die Ofenwand eingelassenen Petroleumlampe, welche von dem Backraum selbst durch eine dicke Glasstafel getrennt ist, hell erleuchtet, so daß es dem Bäcker dadurch möglich wird, den ganzen Backraum zu übersehen. Oberhalb des großen Knet- und Backsaales ist ein Zwiebad- und Waschlomagazin. Aus letzterem wird das Mehl mittelst eines Trichters direct in die Knetmaschine befördert. Die Feuerung der Ofen erfolgt nicht aus dem Knetsaale, sondern aus einem von diesem durch Thüren verschlossenen Raum, um etwaigen Rauch und Kohlenstaub von dem entzündenden Brod abzuhalten. Jeder Ofen hat zwei Feuerungen, welche jetzt mit Petrozölyner Steinkohle geheizt werden. Diese einheimische Kohle bewährt sich hier als ganz vorzüglich.

— (Aus dem Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein.) Nach längerer Pause tagte am 5. d. der Ausschuß des Bürger- und Gewerbevereins. Den ersten Gegenstand bildete die Mittheilung des Vorsitzenden Gewerbevereins-Directors Martin Schüller, daß dem Schüler der hiesigen Webeschule Karl Sarkas aus dem volkwirtschaftlichen Fonds des Comitates ein Stipendium von 50 fl. zuerkannt worden, und daß die hiesige Bodencreditanstalt den zu Stipendien gestifteten Betrag von 200 fl. flüssig gemacht habe. Die Vertheilung der Preise an die gelegentlich der zweiten periodischen Ausstellung Prämiierten konnte bis noch nicht stattfinden, weil bereits bestellte Diplome noch nicht eingelangt; dieselben dürften aber schon in den nächsten Tagen geliefert werden und wird dann sofort die Prämienvertheilung stattfinden. Dem vom Vorkrger erstatteten Bericht über die Fachschulen entnehmen wir Nachstehendes: Die Holzindustrie-fachschule hat 12 Tageschüler; der projectirte Kurs für Erwaachsen konnte noch nicht eröffnet werden, da sich die erforderliche Anzahl von fünf Theilnehmern noch nicht gemeldet habe. Auch für den Winterkurs sind noch keine Anmeldungen erfolgt. Die Schule hat zwei Abtheilungen, die eine für Kunstschneidern, die andere für Spielwaaren. Mit dem Betrieb der letztern wurde vertragmäßig Herr Andreas Wagner jun., Drechsler, betraut. Die Schule wurde vom Herrn Vicegöpel eingehend beaufsichtigt und hat sich derselbe über Einrichtung der Schule, die Lehrmethode und die erzielten Erfolge gütig ausgesprochen. Die Webeschule, welche einen solchen für Fortgeschrittene hat, ist so eingerichtet, daß die 12 Schüler derselben fünfmal wöchentlich von 7—9 Uhr Abends und Sonntag Vormittags Unterricht erhalten. Das Hauptaugenmerk wird auf das Practische gerichtet. Die Schuhmacherschule hat ihren Kurs am 1. October eröffnet. Gegenwärtig frequentiren selbe 14 Schüler und wird der Unterricht viermal wöchentlich von 5—9 Uhr Abends erteilt. Die Schülerwerkstätte hat nunmehr auch den Kurs für Erwaachsen mit 9 Schülern eröffnet. Ueber Anregung des Vorkrgers wird beschloffen, den 50-jährigen Bestand des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereins im Jahre 1890 entsprechend zu feiern und wird befohlen Vorerathung über die Art und Weise der Feier ein Comité, bestehend aus dem Director, Vice-director, Secretär und den Ausschußmitgliedern Kraft und Dr. Teufsch, entsendet. Der Entwurf der Satzungen über die in Hermannstadt zu gründende technologische Sammlung wird genehmigt, mit den Vorarbeiten das hiesige Comité betraut und gleichzeitig angewiesen, bezüglich seinerzeitiger Constatuirung des satzungsmäßigen Comités Anträge zu stellen. Nachdem noch die Abhaltung der ersten diesjährigen Zusammenkunft auf den 26. d. M. anberaumt worden, wird über Anregung des Secretärs die Anschaffung einer Garnitur neuer Billardbällen zum Beschluße erhoben und sodann die Sitzung geschlossen.

— (Curs für Kleidermachen.) Am 15. d. M. beginnt in der Frauenarbeitschule ein neuer, drei Monate dauernder Kurs für Kleidermachen und können darin noch einige Schülerinnen Aufnahme finden, jedoch nur solche, die im Maschinennähen schon einige Uebung haben. — Zu Ende des Monats beginnt dann der Unterricht im Handnähen und laut Beschluß des Ausschusses können auch in diesem 2 1/2 Monat dauernden Kurs Schülerinnen aufgenommen werden. Anmeldungen sind zu richten an Frl. Ganzner Müller (Lutherhaus) oder Frau Julie Zikeli (Zungenwaldstraße Nr. 16).

— (Zurückgelassen) wurde in einem hiesigen öffentlichen Local ein Schlüssel, welcher vom Verlußtträger im Administrations-Local dieses Rathes abgeholt werden kann.

— (Todesfälle.) Sofia Futter geb. Dörr, Schneidermeisters-Witwe, ist am 6. d. im 74. Lebensjahre hiersehl gestorben. Die Beerdigung findet heute Donnerstag den 8. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe A. B. statt.

Gestorben ist: Ludwig Freiherr v. Türkheim-Geißlern am 5. d. in Brünn, im 45. Lebensjahre. — Carlo Bijani, Gründer und Chef-Redacteur der „Venzia“, am 31. v. in Venedig, im Alter von 70 Jahren.

— (Bauten. — Präsentation. — Musikalisch-declamatorische Abende. — Circus Ender's.) Aus Mediaß, 5. d. wird uns geschrieben: Im nächsten Jahre wird unser Städtchen um zwei schöne Gebäude mehr zählen. Es sind dies die Knabenvolksschule der evangelischen Glaubensgenossen A. B. und die Kirche der Reformirten. Beide Gebäude stehen im Hofbau schon fix und fertig da. Die Knabenvolksschule ganz verdeckt im rückwärtigen Theile des Schulhofes, wie ein Weihen im Verborgenen blühend. Die reformirte Kirche auf demselben Flecke stehend, wo die alte Kirche stand, welche eigentlich nur gänzlich adaptirt und mit einem schönen Thurne versehen wurde, welcher früher gänzlich fehlte.

Donnerstag den 8. d. M. findet in Marpod die Präsentation des neugewählten Pfarrers dieser Gemeinde, Johann Wagner, 1. Stadtprediger in Mediaß, statt.

Gönnern und Freunde der Wissenschaft und Kunst haben auch bei uns die Veranstaltung von musikalisch-declamatorischen Abenden in geselliger Zusammenkünfte in Anregung gebracht. Ein Schritt, welcher verdient, von allen hiezu Berufenen auf das Wärmste unterstützt zu werden.

Seit einigen Tagen ist Freude in die jungen Gemüther unserer Bevölkerung eingezogen. Es gibt etwas zu sehen, was wir nur selten zu sehen bekommen. Der gut gesuchte Circus J. Ender's gibt seit Donnerstag den 1. d. auf dem Reitenplatz vor dem Jeleßthore seine gut besuchten Vorstellungen. Sonntag den 4. d. fanden 2 Vorstellungen statt, eine Kindervorstellung um 4 Uhr Nachmittags, und Abends 8 Uhr die reguläre Vorstellung. Hierbei können wir nicht umhin, das reichhaltige Programm, zu erwähnen, bestehend aus 13 Nummern, welche sämmtlich exact ausgeführt wurden. Von diesen 13 Nummern verdienen wieder besondere Erwähnung Nr. 2 das Auftreten des ausgezeichneten Seiltänzers Franz Schwöb mit seinen großartigen, wahrhaft halbbrecherischen Saltomortales, welche alle vorzüglich gelangen. Ferner die Turnübungen des vorzüglichen Turners Herrn Leopold am Reck, dessen Vors- und Rückwärts-Riefenwellen und colossale Abprünge geradezu Bewunderung erregen. Dann ist noch besonders zu erwähnen die Drathseilkünstlerin Mä Rosa, welche auf dem dünnen Drathseil ohne Balancirhänge eben so schön, als halbbrecherische Übungen machte. Aber auch die kleine Hofna Ender's, welche die Vorstellung auf dem amerikanischen gespannten Seile eröffnete, riß das Publicum zum Beifall hin und verpries für die Zukunft viel. Ferner ist Frl. Josefa Meislerin auf ungefalltem Pferde. Sehr niedlich war die komische Polka, getanzt von der kleinen Mariška und Hofna Ender's. Bihor

10° C. peratur... daum... das es... ersehen... Mehls... direct... nicht... ent... em ent... welche... eimische... d G z... usschuß... bildete... Martin... Farlas... pendinn... anstalt... habe... odischen... bereits... schon in... rämien... über die... achschule... te noch... Theil... nd noch... en, die... Betrieb... redhler... schäftigt... de und... welche... die 12... und... l wird... in Kurs... Schüller... Abends... für Er... vorfristen... Bürger... wird... Comités... schuß... auf der... mmlung... betraut... ng des... haltung... eräumt... er Gar... ann die... beginnt... Curs... Aufnahme... Uebung... nicht im... diesem... n. An... (Verkaus)... en Social... s-Locale... meisters... Die Be... tags auf... rn am... der von... decla... 5. d... den um... lskhule... rmiten... Knaben... wie ein... emselben... gründlich... r früher... tion des... Stadt... auch bei... in ge... welcher... stützt zu... unserer... ur selten... gibt seit... ore seine... llungen... 8 Uhr... das reich... ren ver... ausge... wachsthaft... Ferner... am Red... gerabzu... nen die... heil ohne... machte... auf dem... Beifall... Josefa... tomische... Sibor,

der frei vorgeführte arabische Volkstänzer zeigte von der guten Dressur des Circus-Besetzers, J. Enders. Der ausgezeichnete Seiltänzer Franz Schwab bewies sich auch als tüchtiger Jongleur und Equilibrist. Der Besuch des Circus kann Jedem, der nach des Tages Mühe und Latten sich Abends 2 Stunden gut unterhalten will, nur empfohlen werden. — (Ungarische Tucht.) „Kolosvar“ schreibt, es sei schon öfter davon gunkelt worden, daß das ungarische — und besonders das „Kronstädter Tucht“ — nicht in Kronstadt, sondern in Brünn verfertigt werde. Wie verleumderisch diese Ausstellungen seien, geht neuerdings aus einem Falle hervor, wo ein Klausenburger Professor, der die Absicht hatte, sich bei seinen Anzügen des Kronstädter Tuches zu bedienen, durch eine Aeußerung seines Schneiders — es werde dasselbe nicht in Kronstadt, sondern in Brünn verfertigt — flüchtig gemacht, sich in dieser Frage an den Kronstädter Handels- und Industrieverein wandte. Der Vorstand dieses Vereines überzeugete sich auf Grund der von Klausenburg mitgetheilten Muster persönlich davon, daß das Tuch in Kronstadt verfertigt worden sei. Auch aus diesem Falle gehe wieder hervor, welche unlauteren Mittel sich die Feinde des ungarischen Tuches bedienen. — (Der Tod eines Regers.) Man schreibt aus Preßburg vom 4. d.: Vorgesitern starb in Lanschütz bei Preßburg der Regent des Grafen Nikolaus Esterházy, den derselbe als kleinen Knaben gegen Ende der Siebzigerjahre aus Egypten hierher brachte und als Tausendler verwendete. Gassan, der in Nubien geboren worden, verbrachte mehrere Jahre in Preßburg, woselbst er auch zum katholischen Glauben übertrat und in der Taufe die Namen Béla Ungar erhielt. Gassan erlernte sehr rasch die ungarische Sprache, deren er sich auch fast ausschließlich bediente. Der Verstorbenen, der nicht dazu zu bewegen war, wieder in seine Heimat zurückzukehren, war in der gräflichen Familie wegen seines Fleißes und seiner besonderen Treue sehr beliebt. Leider konnte er sich an unser Klima nicht gewöhnen und erlag den Folgen einer Lungenentzündung. Béla Ungar, der nur 22 Jahre alt geworden, wurde in Lanschütz zur ewigen Ruhe beisetzt. — (Ein russischer Spion.) Dem „Wiener Tagblatt“ wird aus Krakau gemeldet: Am 4. d. wurde hier ein höherer russischer Officier, als der Kriegsspionage verdächtig, verhaftet. — (Confiscation.) Das Abendblatt der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ vom 5. d. wurde wegen eines beleidigenden und provocatorischen Artikels gegen den Czar confiscirt. — (Verbrannte Waggons.) In Wien kam am 5. d. in der Wagenmontirungs-Werkstätte der Südbahn ein Feuer zum Ausbruch, welchem fünf Waggons, darunter der Jagdwagon, welchen Seine Majestät benützt, und ein Hofwaggon zum Opfer fielen. Bei den Bergungsarbeiten wurden drei Arbeiter verletzt. Zwei andere Arbeiter erlitten sehr schwere Verletzungen. Die vom Feuer ergriffenen Waggons bieten ein Bild der Zerstörung. In dem Hofwaggon hat das Feuer ziemlich arg gebräut. Die Einrichtung desselben ist schwer geschädigt; der Jagdwagon Sr. Majestät ist im Innern ziemlich gut erhalten geblieben, die Außenseite hat stark gelitten. Von zwei amerikanischen Personenwaggons ist fast nichts als ein verlobtes Gerippe übrig geblieben, ein dritter Personenwaggon ist minder stark beschädigt. In dem zuerst in Brand gerathenen Waggon befanden sich zwei Arbeiter, die beide schwer verletzt worden sind. Die verbrannten Waggons repräsentiren einen Werth von 100,000 Gulden. Das Feuer soll durch Unachtsamkeit einiger Arbeiter, welche in der Radierwerkstätte beschäftigt waren, entstanden sein. Von diesen Arbeitern hatten zwei und zwar Karl Jungwirth und Maximilian Jazymal, die Reinigung der Sitzkissen mit Benzin vorzunehmen. Einer der Arbeiter kam mit dem Bichte der Flüssigkeit zu nahe, dieselbe entzündete sich und steckte die Waggons in Brand. — (Zwei Jahre einen Knochen splitter im Halse.) Vor einigen Wochen kam auf die Abtheilung des Professors Schrötter an der Wiener Poliklinik ein ungefähr 54 Jahre alter Mann, der über heftigen Husten und Brustschmerzen klagte und erzählte, daß er bis vor zwei Jahren vollkommen gesund gewesen sei und um diese Zeit plötzlich Schmerzen bekommen habe, die seit damals ununterbrochen fortbauern. Professor Schrötter constatirte eine Erweiterung der Bronchien und gab gleichzeitig seiner Bewunderung darüber Ausdruck, daß die erwähnte Erweiterung ohne vorhergegangene Lungenentzündung stattgefunden. Vor wenigen Tagen starb dieser Mann und die Secirung ergab das merkwürdige Resultat, daß sich am Ende der Luftröhre ein Knochen splitter befand, welches der Mann beim Genuße eines Kalbsbratens geschluckt hatte, ohne daß er hiervon etwas wußte. Das Knochenstück, das zwei Centimeter lang und einen Centimeter breit war, verwehrt im Laufe der Zeit mit der Luftröhre und führte auf diese Weise den Tod herbei. Es ist dies nach der Aeußerung Professor Schrötters der erste derartige Fall, der ihm während seiner Praxis vorgekommen ist. — (Eine Sensationsgeschichte im Hörsaale.) Das römische Recht ist sonst ein recht trockenes Studium; dieser Tage aber hat es in einem Hörsaale der Wiener Universität zu viel Heiterkeit Anlaß gegeben. Der Professor, der römische Recht docirt, legte seinen Hören eine Streitfrage vor, die sie entscheiden sollen. Und diese Frage hatte durchaus nichts Römisches, nichts Antikes zum Gegenstande. „Adelina Patti“ — so lautet das Beispiel, das der Professor anführte — „ist in der Oper zu einem Casspiel engagirt. Eines Morgens verschwindet sie. Mit ihr — der erste Tenorist der Oper. Der Director erhebt Schandenerklärungen, der Manager der Patti dagegen wendet ein, daß die Oper keinen beträchtlichen Schaden erleide, weil ihr augenblicklich durch die Productionen eines Jongleurs in einem großartigen Engl-Tanz, in das alle Welt nützt, schwere Concurrenz erwächst. Wie wird der Proceß entschieden?“ So das Redenexempel des Professors. Adelina Patti dürfte — sollte ihr diese Sensationsgeschichte zu Ohren kommen — jedenfalls sehr erstaunt sein, zu hören, daß man sie mit einem Tenoristen durchgehen läßt. Und was wird erst Mr. Nicolini dazu sagen? — (Goldene Regeln für Hausfrauen beim Dienstbotenwechsel.) 1. Miethe nie ein Mädchen, welches sich über seine letzte Herrschaft tabelnd auspricht. Ein solches Dienstmädchen hat eine böse Zunge, wird auch in Deiner Familie zu tabeln finden, Unannehmlichkeiten verursachen und auch über Dich bei anderen Leuten sprechen. 2. Miethe nie eine Person, welche Alles zu verstehen vorgibt. Sie wird vorher, wenn überhaupt etwas verstehen. 3. Miethe nie eine, welche wenig ausmachen will, was sie zu thun und nicht zu thun hat. — Hast Du dies Alles beachtet, so verbit Dir das gute Dienstmädchen nicht dadurch, daß Du sie in irgendwelcher Weise zu Deiner Vertrauten machst. — (Das Mädchen mit dem Hundekopf.) In einem kleinen piemontesischen Flecken hat jochen ein Tourist eines der sonderbarsten Phänomene entdeckt, eine abscheuliche Naturfestsamkeit, über die derselbe Folgendes mittheilt: In einer elenden Hütte, die am Fuße der Apenninen wie verloren liegt, wohnen zwei weibliche Wesen, Mutter und Tochter, die nur von der Milchzweigelt ihrer Mäuschen leben. Die Mutter, von großer, stattlicher Gestalt, muß einst eine schöne Frau gewesen sein, deren Züge aber durch Kummer und Jahre entstellt wurden. Die Tochter, ein Mädchen von fünfzehn Jahren, ist ein sonderbares Geschöpf, deren Anblick ebensoviel Widerwillen als Mitleid einflößt. Denn diese Unglückliche befiel einen wohlgebauten Körper mit der Geschmeidigkeit und Kraft der Jugend, aber derselbe trägt einen richtigen Hundekopf und zwar den Kopf eines Jagdhundes. Sie nennt sich Sarah, und die Armut, welche sich ihrer Mißgestalt bewußt zu sein scheint, läßt sich nur selten blicken. Bis zu ihrem zehnten Lebensjahre ist sie auf allen Vieren gekrochen und es hat viele Mühe gekostet, ihr das Auf-

rechtgeben beizubringen. Sie bewegte sich auch später nur ungern in dieser Weise und verrieth auch dadurch ihre hübsche Natur, daß sie ihr Wohlgefallen durch eine Art Willen kundgab. Jetzt noch spricht sie sehr wenig und nie ohne Anstrengung. Was die seltsame Naturerscheinung noch räthselhafter macht, ist der Umstand, daß der Vater dieses jungen Mädchens, der kürzlich gestorben ist, ein sehr ansehnlicher, kräftiger Mann gewesen, der mit seiner Frau zusammen das schönste Paar in der Gegend bildete. So weit jener Tourist. — (Dr. Fauvel über Madenzie.) Der berühmte Pariser Oryngolog Dr. Fauvel hat eine kritische Analyse über das Buch Madenzie's: „Friedrich der Erste“ veröffentlicht. Zuerst stellt Fauvel in knappen Zügen die Krankheitsgeschichte dar und wendet sich zu dem Hauptpunct des ärztlichen Streites. Er vertheidigt die deutschen Aerzte gegen die Angriffe Madenzie's, tadelt zahlreiche in der Behandlung des Kaisers vorgekommene Fehler und Unterlassungen und sagt zum Schluß: Wenn ich Alles resumire, so muß ich die Ansicht aussprechen, daß Madenzie Unrecht gehabt hat, sich der am 20. Mai 1887 von den deutschen Aerzten vorgeschlagenen Operation zu widersetzen, denn es ist evident, daß dieselbe keine verhängnißvolleren Resultate ergeben konnte, als jene, welche durch die Cauterisation erzielt wurden. — (Folgen des originelle Heiratsgesuch) findet sich im „Kölnener Generalanzeiger“: „Eine Witwe, Mitte 30-er, gesund und munter, noch im Besitze der vollständigen Garderobe ihrer jetzigen Gatten (war 1 Meter 68 Ctm. groß), mit schönen Möbeln und 900 Mark Vermögen, wäre geneigt, sich wieder zu verheirathen. Man bitte gefl. Off. zc.“ Wenn der Bewerber nur in die Garderobe hineinpaßt; der gesunde, munteren Wittib wird er schon passen! — (Zum Willkommen ruf) nach seiner Rückkehr sendet, wie der „Magdeb. Ztg.“ aus Stuttgart gemeldet wird, der König von Württemberg dem Kaiser Wilhelm 50 Flaschen Ehlinger Schaumwein. Es ist dies dieselbe Marke, welche dem Monarchen bei der Hofstafel in Stuttgart so sehr gemundet hat. — (Ein Geschenk der Frau Crispin) an die Gemahlin des deutschen Reichskanzlers ist, wie ein römisches Blatt berichtet, dem Grafen Herbert Bismarck zur Vermittlung übergeben worden. Das kostbare „Ricordo“ besteht in einem prächtigen venetianischen Spiegel. Dem Geschenke war ein liebenswürdiges Schreiben der Gattin des Ministerpräsidenten beigelegt. — (Das Pferd mit der Canule.) Aus London wird geschrieben: Bei den vorigen Donnerstag stattgefundenen Rennen in Borris (Ireland) befand sich unter den fünf Pferden, welche sich an dem Rennen um den „Adamstown Platte“ betheiligten, eins, Mr. Meredith's „Dainty“, an welchem vor 14 Tagen die Operation der Trachometrie vollzogen worden war. „Dainty“ lief mit einer Canule im Halse und gewann den Preis. — (Verhaftungen in Russland.) Nach einer Petersburger Depesche des „Daily Chronicle“ wurden in Moskau fünfzig Personen, darunter Professor Holzoff, Redacteur eines Panславistenblattes verhaftet. Der Grund ist noch unbekannt. Verhaftungen erfolgten auch in Charkow. — (Ein Hundeberehrer.) In Westchester (Pennsylvania) verebete kürzlich einem reichen Farmer, Mr. Scott, sein Hund, auf den er sehr viel hielt. Der Hund wurde mit großartigem Pomp zur Erde bestattet. Das todt Vieh lag auf Polstern von weißer Seide in einem prachtvoll ausgestatteten Sarg. Alle Mitglieder der Familie und die Nachbarn fanden sich zu der Beisetzung ein. Der Sarg, den eine Silberplatte zierte, auf welcher der Name und der Tag des Ablebens des Hundes verzeichnet waren, wurde gehoben und viele Meilen weit geführt. Eine große Anzahl Wagen folgte dem Sarge. An einer passenden Stelle wurde der Sarg eingescharrt und Mr. Scott erklärte, seinem Hundebestattung ein großartiges Monument errichten zu wollen. — (Sehr einfach) Eine wandernde Theatertruppe hatte für kleine Provinzialstädte „Silvana, das Waldmädchen“ als Zugstück eingepackt und mit allen möglichen „localen“ Wigen zu spiden gewußt. Da kommt der Herr Director mit seiner Gesellschaft in ein Nest, welches wohl eine eigene Bühne hatte, aber nur eine Zimmerdecoration besaß; ein Wald war für das Waldmädchen durchaus nicht zu beschaffen. Was thut nun der erfindungsreiche Obhffens von einem Theaterdirector? Er ändert einfach den Titel des Stückes und gibt als Zugstück: „Silvana, das Zimmermädchen.“ — (Nicht alle gefeierten Primadonnen) sammeln Millionen. Der einst gefeierten Coloratur-Sängerin Zina de Wurksa, welche gegenwärtig in Newyork lebt, geht es in finanzieller Hinsicht sehr schlecht. Die Sängerin hatte mit mehreren im letzten Winter in Newyork veranstalteten Concerten keinen Erfolg, und ein Bekannter, welchem sie ihre Ersparnisse anvertraute, soll dieselben verloren haben. Alle Freunde der Dame beabsichtigen, wie amerikanische Blätter melden, Geld aufzubringen, um derselben die Rückkehr nach ihrer ungarischen Heimat zu ermöglichen. — (Eine bedrohte Stadt.) Aus Newyork wird geschrieben: Die Stadt Raleigh in Nord-Carolina steht seit Kurzem in Gefahr, von ihren Einwohnern verlassen zu werden. Eigenthümliche Wahrnehmungen im Erdboden, ein überall hörbares starkes Säusen und Brausen wie von reisenden, unterirdischen Strömen, die ihren Weg unter die Stadt hin genommen haben, haben die Einwohner in eine hochgradige Aufregung versetzt. Der Tritt der Passanten in den Straßen donnert höf wider, Wagen machen ein donnerndes Geräusch, wie wenn die ganze Stadt über einem Gewölbe stünde. Das Brausen des Wassers (oder das Tosen von unterirdischen Gasströmen) wird am deutlichsten des Nachts gehört, wenn die Geräusche in der Luft verstummen, am deutlichsten, wenn der Beobachter sein Ohr gegen den Erdboden, oder die Mauer eines Gebäudes legt. Erdstöße sind bis jetzt nicht wahrgenommen worden, doch fürchtet man, daß die Stadt in Folge Veränderungen im Erdinneren sinken wird. Der Grund der beunruhigenden Geräusche hat bis jetzt nicht ermittelt werden können; Bohrungen und Nachgrabungen haben zu keinem Ergebnis geführt. — (Zugeneigtiger Reclame) haben sich Edison und Gladstone zusammengefunden. Der Erfinder des Phonographen hat dem früheren Premierminister einen seiner neuen verbesserten Apparate zugesandt und der Letztere hat sich bereit erklärt, eine Botschaft an das amerikanische Volk in den Sphinder des Instrumentes hineinzusprechen, welche in Newyork reproducirt werden soll. — (Ein verbreitetes Hausmittel.) Die ständige Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art. Flasche 90 Kr. Tägliches Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hof-Beierant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. Siehe heutiges Inserat.) — (Flüssiges Gold und Silber.) Einen wesentlichen Fortschritt in der modernen Farbentechnik bildet das von der Firma „Depot Chem. Producte“ in Brünn, Ferdinandgasse Nr. 8, erfundene flüssige Gold und Silber. Dasselbe eignet sich zur Vergoldung und Ver Silberung von allen möglichen Gegenständen aus Holz, Glas, Porzellan, Metall, Papier, Leder, Wachs, Silber- und Spiegelrahmen, Korbbwaren, Gypsfiguren, Glaslinsen zc. Selbes läßt sich mit der größten Leichtigkeit einfach mit einem Pinsel auf jeden beliebigen Gegenstand antragen, ist in Glanz und Reinheit, größter Festigkeit und

Dauerhaftigkeit unerreicht. Die Einfachheit in der Anwendung ermöglicht es Jedermann, beschädigte Silber- und Spiegelrahmen, sowie überhaupt alle Gegenstände, deren Vergoldung schädlich geworden, ohnemeiters selbst zu renoviren und neu zu vergolden oder zu versilbern. Des Näheren verweisen wir auf die Annonce des heutigen Blattes. **Neueste Nachrichten.** Budapest, 6. November. Der Städtetag nahm folgenden vom Abgeordneten der Stadt Gran, Anton Helez, gestellten Antrag an: „Die Regalien-Vollzugs-Vorlage ist für die Städte mit geordnetem Magistrat im Allgemeinen so gravaminös, daß es wünschenswerth erscheint, dieselbe auf diese Städte nicht zu erstrecken. Sollte die Regalative diese Vorlage nicht zur Bafis der Berathung annehmen, so wünschen wir entschieden, daß die für die Municipal-Städte in Vorschlag gebrachten Rechte und Vortheile auch auf sämtliche Städte mit geordnetem Magistrat ausgedehnt werden.“ Mit der Legirung der Petition wird ein aus den Herren Anton Helez, Koloman Csomor, Berthold Török, Ladislaus Mesto, Edmund Welisch, Michael R. Carlady, Alexander Benkó, Koloman Bittera, Johann Ghabada, Julius Kovács und Sigmund Medgyessy, sowie aus dem Präsidenten und den beiden Schriftführern bestehendes Comité beauftragt, welches sein Elaborat morgen Vormittags 10 Uhr dem Plenum vorlesen wird. München, 6. November. Der Prinz-Regent verließ in der gestrigen Abschieds-Audienz dem österreichisch-ungarischen Botschafter, dem Grafen Deym, das Großkreuz des Michael-Ordens. Paris, 6. November. Boulanger versprach, mit dem gesammten Nationalcomité dem am 2. December in Revers stattfindenden republikanischen Banquet beizuwohnen. Madrid, 6. November. Die Cortes werden für den 30. November einberufen. Birmingham, 6. November. In der gestrigen Versammlung der liberal-nationalen Vereinigung drückte Gladstone das Vertrauen aus, daß seine und seiner Anhänger Bemühungen zu Gunsten der Homerule Erfolg haben würden. In Betreff der auswärtigen Politik sprach sich Gladstone im Allgemeinen zukünftig zu der Politik des jetzigen Cabinets aus; er hoffe in der kanadischen Fischereifrage auf ein befriedigendes Arrangement, welches die Bande zwischen England und den Vereinigten Staaten wieder fester knüpfen werde. In dem Zwischenfalle mit dem Gesandten Cadville hätten es die Vereinigten Staaten an den England gebührenden Rücksichten zweifelsohne fehlen lassen. Petersburg, 6. November. Beim Minister Ciers fand gestern ein Diner statt, zu welchem die Chefs sämtlicher Botschaften und Gesandtschaften geladen waren. Konstantinopel, 6. November. Minister Ciers wurde vom Sultan mit dem Großcordon des Osmanen-Ordens in Brillanten decorirt. Konstantinopel, 6. November. Das heute veröffentlichte Trabe ordnet Zollfreiheit für alle Maschinen und Apparate von öffentlicher Nützlichkeit an, welche innerhalb 10 Jahren eingeführt werden. Budapest, 7. November. Der Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß, die Annahme des Budgets des Finanzministeriums im Allgemeinen und Einzelnen zu empfehlen. Berlin, 7. November. Von 433 Wahlen sind 428 bekannt. Die Conservativen errangen 133, die Freiconservativen 64, das Centrum 98, die Nationalliberalen 87, die Freikannigen 29, die Polen 12, Dänen und Welfen 2 Sitze. — 1 Abgeordneter steht außerhalb der Parteien. Stöcker wurde in Bielefeld, Eugen Richter in Hagen gewählt. In Frankfurt a. M. haben die Nationalliberalen gesiegt. **Lotto-Ziehung** vom 7. November. Hermannstadt: 86 15 74 9 65. **Fremden-Liste** vom 7. November. Hotel Neustädter. Dieß, Kaufmann, von Szombathalya; J. Weiß, Kaufmann, von Galatz; Reg. Ingenieur, von Deba; Baumann, Sachwirth, von Karlsruhe; A. Glück, Grundbesitzer, von Alro-Baralsa. Hotel Necker. Carl, Major, von Wien; Groje, Professor, von Stalienbes. Hotel Habermann. Antonia Zapratil, von Mediasch. (Eingefendet.) Ganzseidene bedruckte Foulards von fl. 1.20 bis fl. 3.90 per Meter bedruckt roben- und blauweisse Foulard des Fabrik-Depot G. Genuzberg (k. und k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto. **Stadt-Theater in Hermannstadt.** Direction: St. S. & Wolf. 7. Vorstellung Donnerstag den 8. November: III. Abonnement. Hajemann's Töchter. Volksstück mit Gesang von A. Pirronge. — Musik von E. Müllner. **Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours** vom 7. November. Ung. Goldrente 6%, 101.50 Ungarische Prämien-Rose 130.50 4-percentage Goldrente 101.50 Reichregulirungs- u. Siegeb.-Rose 128. — 5-percentage Goldrente 92.55 Defferr. Staatsanleihe in Papier 82.25 Eisenbahn-Anleihen 144. — Defferr. in Silber 82.75 1860er Staats-Anleihen 108.75 1860er Staats-Anleihen 140.25 1876er Staats-Anleihe 116. — Defferr.-ung. Nat.-Bant.-Actien 870. — 5-percentage Staats-Anleihe 105. — Ung. Creditbant-Actien 804.75 6-percentage Staats-Anleihe 105. — Defferr. Credit-Actien 810.50 Temes-Bant. Grundentl.-Oblig. 104.50 Silber 810. — Tem.-Bant. Grund.-Obl. mit Verl. 104.50 R. l. Ducaten 5.75 Siebenb. Grundentl.-Obligat. 104.50 20 Frances-Stücke 9.60 Croat.-Slavon. „ 104. — 100 Mark Deutsche Reichswährung 59.50 Ung. Beizehent-Obligat. 99.50 London (für dreimonatl. Besche) 121.50 **Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours** vom 7. November. Ung. Goldrente 6%, 101.50 Ungarische Prämien-Rose 130.75 4-percentage Goldrente 101.50 Reichregulirungs- u. Siegeb.-Rose 128. — 5-percentage Goldrente 92.55 Defferr. Staatsanleihe in Papier 82.25 Eisenbahn-Anleihen 144. — Defferr. in Silber 82.75 1860er Staats-Anleihen 108.75 1860er Staats-Anleihen 140.25 1876er Staats-Anleihe 117. — Defferr.-ungarische Bantactien 876. — 5-percentage Staats-Anleihe 104.75 Ungar. Creditbant 804.50 Temes-Bant. Grundentl.-Oblig. 104.75 Defferr. Creditactien 810.30 R. l. Ducaten 5.77 Tem.-Bant. Grund.-Obl. mit Verl. 104.75 20 Frances-Stücke 9.64 100 Mark Deutsche Reichswährung 59.57 Siebenb. Grundentl.-Oblig. 104.60 London (für dreimonatl. Besche) 121.50 Croat.-Slav. „ 104.50 Defferr. Papierrente, 5%, Wechsel 97.60

Sz. 10968/1888.

[863] 1-1

Sz. 5221/1888.

[865] 1-3

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közze teszi, hogy nagyszzebeni ügyvéd Dr. Russu Oktáv által képviselt „Albina“ takaré- és hitelintézet végrehajtónak 497 frt. 54 kr. tőke, ennek 1883. évi május hó 1-50 napjától folyó 8% kamatai, 22 frt. 85 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezutáni költségei kielégítése végett végrehajtást szenvedők Troanca Nicolae és neje Anna nevére felvett nagyludasi 500. sz. tjkvben A. + 1-11, 13-15, 19-20, 26, 31, 33, 35, 36, 38. r., 1049, 1050, 1051, 1267, 1401, 1540, 1588, 1752/4, 1758, 1759, 1760, 2012, 2205, 2401, 2403, 2494, 3127, 3772, 3897, 4589, 4590, 4936, 7203, 8312, 8709, 9201, 9300, 9464, 9531. hr. sz. fekvők 1448 frt. megállapított kikialtási árban Nagy-Ludas község előjárásági helyiségében 1889. évi január hó 16-ik napján délelőtti 9 órakor megartandó nyilvános bírói árverésen kikialtási áron alól is eladhatnak.

Venni szándékozik, végrehajtató kivételével, kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi jószág-tesztenként eladandó ingatlan kikialtási árának 10% -át készpénzben, vagy pedig a végrehajtási eljárás 42 §-ában jelzett és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árforlyamu és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételárat köteles vásárló 3 részletben az árverés napjától számított 15, 30 és 45 nap alatt a nagyszzebeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerden szerkesztett kéressel letéte helyezni, az árverés napjától a befizetésig számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Nagy-Ludas község előjáráságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1888. évi október 20-án.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Hirdetmény.

Kis-Sink és Voila községek közös birtokát képező „Olthid“ vámjoga három egymásután következő évre, azaz 1889. évi január hó 1-től egész 1891. évi december hó végeig Voila község irodájában folyó évi november hó 22-én, reggel 11 órakor, nyilvános árverésen haszonbérbe fog adani.

Az árverési feltételek egy a voilai, mint a kissinki községi irodában betekintheők.

Szent-Ágota, 1888. november hó 2-án.

A járási főszolgabíró: Schaser.

Aus dem Amtsblatte.

Sz. 5221/1888.

Am 29. November (auch unter dem Schöpfungswerte) Piegenschaft des Alexander Kosa in Bobota und Nyén. (Schiffenbürgener Bezirksgericht.)

Am 15. Januar (auch unter dem Ausrufungspreise) Piegenschaft des Gracian Fiešiu und dessen Gattin Maritina geb. Minea in Reftnar. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 16. Januar (auch unter dem Ausrufungspreise) Piegenschaft des Nicolae Troanca und Gattin in Groß-Ludas. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 17. Januar (auch unter dem Ausrufungspreise) Piegenschaft des Michael Paulini in Seltan. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 21. Januar (auch unter dem Ausrufungspreise) Piegenschaft des Joon Dobrea in Kirshberg. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 25. Januar (auch unter dem Schöpfungswerte) Piegenschaft des Andreas Weber in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderung.

Bom Kronstädter l. Gerichtshofe zur Anmeldung von Anprüchlen an die Aboll Lastay'sche Concurssmasse in Kronstadt. Gefuché bis 15. December.

Erlidigung.

Beim Karlsburger l. Steueramte eine Dienestelle. Gefuché bis 28. December.

DAS BESTE Cigaretten-Papier IST DAS ECHE LE HOUBLON Französisches Fabrikat von CAWLEY & HENRY, in PARIS Vor Nachahmung wird gewarnt! DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN D. J. J. Pohl, D. E. Ludwig, D. E. Lippmann Professoren der Chemie an der Wiener Universität bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil demselben keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemengt sind.

Flüssiges Gold und Silber zum sofortigen Vergolden, Verfilbern und Ausbessern von allen erdlichen Gegenständen, als: Rahmen, Holz, Metall, Glas, Porzellan, Wachs, Leder, Stoffen, Korbbwaren, Sammt, Velude, Seide etc. für Kunst- u. Decorationszwecke. - Gignet sich besonders zum Neu-Meinieren aller kirchlichen Geräte. Anwendung für Jedermann sehr einfach durch Antragen mit befeuchtetem Pinsel, auf kaltem Weize, in Glanz, Reinheit, Dauerhaftigkeit und Billigkeit unübertroffen. Preis per Flasche sammt Pinsel und Gebrauchs-Anweisung fl. 1.-, 6 Flaschen fl. 5.-, 12 Flaschen fl. 9.-. Versandt nur gegen Nachnahme. - Bestellungen wolle man adressiren: An das Depot chemischer Producte, (704) 12-25 Brünn, Ferdinandsgasse 8.

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und A. Moll's verbriefte Firma aufgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beichwerden, Magen-trampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft. Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6 W. Moll's Franzbrantwein u. Salz. Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Sichts, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Fäimungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei pflýlichem Unwohlsein, Erbrechen, Krampf und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 kr. 8. W. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift. Haupt-Versandt bei A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: Carl Müller, Apoth.; Rudolf Gardik; Décs: Fr. Nlek; Fogaras: Pildner v. Steinburg, Apoth.; Karlsburg: S. Mihellyes, Apoth.; Klausenburg: Johann Bló, N. Széký, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekellus, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrosény: G. Gerbert, Apoth.; Reps: S. Nagelschmid's Erben; Schässburg: J. B. Teutsch; Szász-Régen: Gustav Róler.

Billigste Einkaufsquelle für die Winter-Saison u. Weihnachten!

J. & S. Kessler in Brünn.

Ferdinandsgasse Nr. 7. - Hz., versenden mit Nachnahme:

Table listing various goods and their prices, including Winterloden, Valerie-Flanell, Kalmuk, Kleider-Barchent, Schlafrockstoff, Prossnitzer Barchent, Herren-Anzugstoff, Winterrockstoff, Ueberzieherstoff, Plüschmützen, Winterbettdecke, Pferddecke, Angora-Umhängtuch, Franen-Schafwolljacke, Filzröcke, Winterstrümpfe, Leintuch, Laufteppich, Herrenhemd, Arbeiterhemden, Unterhosen, Wintersocken, Frauenhemden, Nachcorsetten, Jute-Vorhang, Decken-Garnitur, Hausleinwand, Oxford, Kanafas, Tischtücher.

Muster gratis und franco.

[667] 8-12

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1889 erschieuen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XXXVIII. Jahrgang.

Inhalt:

Der christliche und jüdische Kalender. - Die Genealogie des regierenden Kaiser- und Königs Hauses und der wichtigsten auswärtigen Regentenhäuser. - Verzeichnis der Jahrmärkte Siebenbürgens. - Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Kalender. - Verzeichnis der kempelsichtigen Rechtsgeschäfte und der Stempeltarif. - Zur 40-jährigen Regierungsfest unseres erlauchten Herrschers. Von Hermann Malmer. - Johann Ludwig Reugeborn, emeritierter Varrer der evangelischen Gemeinde A. D. in Fred, gestorben am 20. September 1887 in Hermannstadt. Von E. A. Vietz. - Siebenbürgische Forscher auf dem Gebiete der deutschen Volkssunde. Von Dr. Karl Reissenberger. - Zierliebhaberei in der ältesten und der neuesten Zeit. Von Wilh. Hausmann. - Die Vereinstage in Wühlbach. - Eine Vection im Stadtpark. - Gertrüder. Von Johann Leonhardt. - Rückblick auf das Jahr 1888. - Gemeinlichges. - Miscellen und Anekdoten. - Inserate. - Beamten- und Militär-Schematismus. Illustrationen: Sr. Majestät Kaiser-König Franz Joseph und Johann Ludwig Reugeborn.

Preis 60 kr., mit Postaufsendung 65 kr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 kr., mit Postaufsendung 22 kr.

Neuer und alter

Haus-Kalender.

Inhalt:

Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Monatsviertel, Sonnen- und Mondfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quatember, Ostertabelle, der Jahresregent, Gerichtstagen, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, der Kalender der Juden, Bauernregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königs Hauses von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen: „Der Propheet“, eine siebenbürgische Dorfgeschichte, von Johann Leonhardt, „Die Erdbeeren“, aus dem Leben einer Bauernmawe, „Ein ehrlicher Mann“, Erzählung aus dem Leben, von Klara Reischer, „Frauenliebe“, „Pflýgliche Erkrankungen und unnatürliche Todesarten“, „Der Hänn Canter su B...“ in láchlicher Mundart, - Landwirthschaftliches: „Wie erlangt der Landwirth ein vorzügliches Saatgut?“, „Ueber die Verfertigung dicker Obstküme“, - Gemeinlichges, Miscellen und Anekdoten, der neueste Eisenbahn- und Postkurs, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempeltarif, Inserate. Nebst einem Verzeichnis der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Aerzte.

Preis 20 kr., mit Postaufsendung 25 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Buchdruckerei und Kalender-Verlagshandlung.

1000 Gulden derjenigen Dame, welche nach Gebrauch meiner Sommersprossen-Salbe. Sowohl die Sommersprossen, wie Leberflecken und Sonnenbrand, als auch jede, den Teint entstellende Färbung nicht verloren. Ein Zigel 2 fl. 10 kr. „EPILATOIRE“ zur gänzlichen Vertilgung der Haare im Gesicht, den Händen, Armen etc. Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so daß selbe nicht wieder wachsen, ist bis heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel befriedigte. „Aufsehen“ erregt daher kein Mittel, welches nicht nur die Haare vertilgt, sondern auch den Nachwuchs verhindert, umso mehr, als ich die volle Garantie für das Gelingen übernehme, indem ich mich verpflichte, im Falle des Nichtgelingens den vollen Betrag retour zu geben. Preis eines kleinen Flacons 5 fl., eines großen 10 fl. Medicinischer Quarzsand, bestes Mittel zur Vertreibung der Mitesser. „Brasilin“-Haarfärbemittel à la minute. Gift- und metallfrei, färbt jede beliebige Nuance von blond bis schwarz, echt und dauerhaft. Die mit „Brasilin“ gefärbten Haare sind vom natürlichen Haar nicht zu unterscheiden. Preis eines großen Flacons 3 fl. - Versende gegen Nachnahme. ROBERT FISCHER, Doctor der Chemie, Wien, I., Habsburgergasse 4. (780) 4-5. Depot bei Apotheker Wien: B. Ewerby I., Rohmarkt 11; J. Ewerby, VII., Mariabillerstraße. Pest: S. Eröl, Königsstraße; Apothete „Zum großen Christof“, Waignergasse. Prag: S. Fürst, 1071-11. Brünn: Apotheker Brichla.